

Alexander Kling

Unter Wölfen

Geschichten der Zivilisation und der
Souveränität vom 30-jährigen Krieg
bis zur Französischen Revolution

Leseprobe
©Rombach Verlag

ROMBACH WISSENSCHAFTEN
REIHE CULTURAL ANIMAL STUDIES

herausgegeben von Roland Borgards

Band 2

Leseprobe
©Rombach Verlag

Alexander Kling

Unter Wölfen

Geschichten der Zivilisation und der
Souveränität vom 30-jährigen Krieg
bis zur Französischen Revolution

Leseprobe
©Rombach Verlag

Auf dem Umschlag: Représentation de la Bête du Gévaudan.
Abgedruckt nach: https://de.wikipedia.org/wiki/Bestie_des_G%C3%A9vaudan#/media/File:Wolf_of_Chazes.jpg (Abrufdatum 23.07.2018);
und Detail aus einem Stich von Vroni Schwegler.

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungsfonds
Wissenschaft der VG WORT

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
Würzburg, Univ., Diss., 2016
1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Dr. Friederike Wursthorn
Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien
Satz: Martin Janz, Freiburg i.Br.
Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG,
Freiburg i.Br.
Printed in Germany
ISBN 978-3-7930-9888-1

Inhalt

I	Einleitung	
1	Wolfsspuren, historisch	11
2	Wolfsspuren, theoretisch	27
3	Wolfsspuren, literarisch	48
II	Zivilisation, Souveränität, Wölfe. Thomas Hobbes' politische Theorie	
1	Ordnung – Unordnung. Hobbes' politische Theorie in ihrem historischen Kontext	57
1.1	Zivilisation – Ordnungskonstruktion und Ordnungsdestruktion in der Frühen Neuzeit	59
1.2	Der 30-jährige Krieg und die anthropologische Differenz	70
1.3	Souveränität – Hobbes' (zoo)politische Metaphern	87
2	Homo homini lupus – Homo homini deus.	101
2.1	Wolfsmetapher und Wolfsentz. Von der Rhetorik zur Anthropologie	102
2.2	Von Plautus bis Bacon. Zur Überlieferung der Wolf- und Gottsentenzen	112
2.3	Die Sentenzen von Wolf und Gott zwischen Zivilisations- und Souveränitätstheorie	125
III	Kriegszeit, Wolfszeit. Zum Verfall der zivilisatorischen Ordnung im Umfeld des 30-jährigen Krieges	
1	Zeichen und Lebewesen. Wölfe im 17. Jahrhundert	141
1.1	Das Wissen von den Wölfen. Bestiarien, Tierbücher, Hausväterliteratur	143
1.2	Kriegschroniken I. Krisen des Sozialen – Krisen der Natur	152
1.3	Kriegschroniken II. Wolfsberichte – Wolfsbegegnungen.	166
2	Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen I: <i>Der abenteuerliche Simplicissimus Teutsch</i> (1668/69).	178
2.1	Fremde Signifikanten. Das »Paradis«, die Wölfe und die Soldaten . .	181
2.2	Der Kriegszustand und die anthropologische Differenz. Zu den Episoden am Hanauer Hof und im Mummelsee	195
2.3	Der Kriegszustand und die Souveränität. Zur Jupiter-Episode	203

3	Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen II: <i>Der Seltzame Springinsfeld</i> (1670)	213
3.1	Der Wolfsmann und der Pastor	216
3.2	Wölfe lesen. Der Wolfsmann und die Wölfe	223
3.3	<i>Rathstübel Plutonis</i> (1672). Die Friedenszeit und der Ausschluss der Wölfe	242

IV Ordnen, Ordnung.

Zivilisierungsprozesse von 1680 bis 1750

1	Die Jagd als zivilisatorische und politische Praktik	247
1.1	Die Wolfsbekämpfung in der Jagdliteratur (Täntzer, Flemming, Döbel).	250
1.2	Obrigkeit und Untertanen – Schutz und Gehorsam. Zu den historischen Ambivalenzen der Wolfsjagd	271
1.3	Inszenierung der souveränen Macht	285
2	Daniel Defoe: <i>The Life and Strange Surprising Adventures of Robinson Crusoe</i> (1719)	299
2.1	Robinsons <i>Original Sin</i> und die Raubtiere Afrikas	305
2.2	Zivilisatorische Phantasmatik. Alexander Selkirk und Robinson Crusoe	310
2.3	Szenen der Selbstbehauptung: Die Wolf- und Bärenepisode	327
3	Barthold Heinrich Brockes: <i>Irdisches Vergnügen in Gott</i> (1721–1748)	353
3.1	Ordnungsproduktion durch Sehen und Sprechen.	354
3.2	Ästhetische Reflexionen. Die Wölfe, Brockes' »Dinte« und Ridingers »Kreide«.	361
3.3	Metaphysische Reflexionen. Die Wölfe in der »besten aller möglichen Weltens«.	373

V Kritik, Revolution.

Positionen gegen die Zivilisation und die Souveränität (1750–1800)

1	Risse im Zivilisationsnarrativ. Gessner – Buffon – Rousseau	389
1.1	Ein Wolf im Garten. Gessners <i>Idyllen</i> (1756/1772)	390
1.2	Buffons Kreuzungsversuche von Hund und Wolf und die Ambivalenzen der Zivilisation	399
1.3	Rousseaus Wölfe	416

2	Johann Wolfgang Goethe: <i>Götz von Berlichingen mit der eisernen Faust</i> (1773)	444
2.1	Wolfsmetaphern und zoopolitische Bildfelder	446
2.2	Identifikation und Jagen. Götz und die Wölfe	455
2.3	Ritter – Zigeuner – Wölfe. Von Verkennung und Erinnerung	467
3	Letzte Wölfe, bleibende Wölfe	486
3.1	Zur Depotenzierung der Wölfe. Lessings Fabelwölfe, Schillers Verbrecherwolf	488
3.2	Zur Potenzierung der Wölfe. Die ‚Bestie des Gévaudan‘	495
3.3	Schluss: Zur politischen Zoologie im Umfeld der Französischen Revolution	503
	Bibliographie	527
	Abbildungsnachweise	574
	Dank	575
	Register	577

Leseprobe
© Rombach Verlag

I

Einleitung

Leseprobe
©Rombach Verlag

1 Wolfsspuren, historisch

Württemberg, 1638. Herzog Eberhard III. kehrt aus dem Straßburger Exil in sein Herrschaftsterritorium zurück und sieht sich mit einem Szenario der Verwilderung konfrontiert. Der 30-jährige Krieg – insbesondere in Folge der Schlacht bei Nördlingen im Jahr 1634, die auch den Württemberger Herzog zur Flucht zwingt – hat alle Ordnungsgefüge zum Einsturz gebracht, das Territorium ist entvölkert, das Land liegt brach, Soldaten und Räuberhorden überfallen ungehindert von der staatlichen Obrigkeit die Region und die verbliebenen Untertanen. In dieser Situation berichten die zuständigen Beamten dem zurückgekehrten Herzog von der Vermehrung eines alten Feindes: In großen Rudeln bedroht das »Ungeziefer der schädlichen Wölf« die Bevölkerung, Bittschriften der Untertanen appellieren an den Landesherren, diese permanente Gefahr zu bannen und beschwören derart die für die politische Theorie der Frühen Neuzeit entscheidende Frage nach der Ordnungsmacht des Souveräns.¹

Die Situation in Württemberg ist kein Einzelfall. Im Jahr 1648 reagiert der bayerische Kurfürst Maximilian I. auf die »offters eingebrachte beschwerden / wegen in so grosser anzahl befindender Wölf / so Unsern Underthonen am Viech / und sonsten grossen schaden zufügen«, mit einer Verordnung, die sich als gesamtgesellschaftliche Verteidigungsstrategie lesen lässt: Der an »Beambte[]«, »Landstände[]«, »Hofmarschinhaber[]« und »Unterthonen« ergehende Befehl lautet, dass »niemandt« aus dem »allgemeinnutzige[n] Werck« der Wolfsjagd »exempt oder befreyt« sein soll, da nur durch ein in Geschlossenheit vollbrachtes Werk »dises Landschädliche Thier [...] ausgereittet« werden kann.²

Zusammen zeigen der Zustand in Württemberg und die Verordnung des bayerischen Kurfürsten, dass die Anwesenheit der Wölfe im Umfeld des 30-jährigen Krieges mit einem allgemeinen zivilisatorischen Krisenzustand in Verbindung steht. Besonders deutlich wird dies auch in der »Dedicatio« des sechsten Bandes des *Theatrum Europaeum* (1663). Der Herausgeber Johann Georg Schleder schildert hier ein Schreckensszenario auf verschiedenen Ebenen: Ohne Rücksicht auf Gesetz und Moral werden Menschen auf »allerley

¹ Zit. nach: Wilfried Ott: Die besiegte Wildnis. Wie Bär, Wolf, Luchs und Steinadler aus unserer Heimat verschwanden. Leinfeld-Echterdingen 2004, S. 131.

² Maximilian I., Kurfürst von Bayern: Edikt zur Wolfsjagd (1648). Zugriff über: <http://bavarica.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10318437.html> (Abrufdatum 20.04.2018).

Manier gepeinigt / gemartert / gerädelt / gepöhlt / geschraubt«, »Stätt«, »Flecken und Dörffer« werden »verwüestet / verödet und verderbt«, Familien als Keimzellen der gesellschaftlichen Integration werden »getrennt und ins Elend gejagt«, kulturelle Regelungen wie die der Ernährungsweise treten außer Kraft und weichen mit dem Hunger abjekten Praktiken – verspeist wird z.B. »abgestandene[s] Aaß«. Kurz: Die ehemals gebändigte äußere und innere Natur verwandelt sich in eine Wildnis. Eine solche Situation ließe sich als ›Wüste des Realen‹ bezeichnen, als Zustand, der nicht durch eine kulturelle Ordnung strukturiert ist. Nicht übersehen werden darf dabei aber, dass Schleder die Situation der Nachkriegszeit nicht einfach beschreibt, sondern sie mittels einer für den Barock typischen Antithetik – der eines (früheren) *locus amoenus* und eines (gegenwärtigen) *locus terribilis*³ – rhetorisch konzipiert: Die bevölkerten Ortschaften stehen den in »Asche[] geleg[en]« Ruinen gegenüber, die Gesundheit den »tödtliche[n] Seuchen«, die nahrungsreiche Zeit dem »zähbleckigte[n] Hunger«, die »Korn-Frucht« sowie die »Blumen« und »Kräuter« des »Lustgartens« den »Dornen«, »Sträuch«, und »Disteln« der Wildnis, die singenden »Lerchen und Canari-Vögel« den »auff dem Aas sitzende[n] und darvon pickende[n] Geyer[n] und Raben«, schließlich die »Hund[e]« den »Wölff«, die »in den Kellern der verwüesteten Häuser« in »Hauffen« anzutreffen sind.⁴

Schleders Temporalisierung der Topoi von Lust- und Schreckensort ist eindeutig auf eine Zielsetzung ausgerichtet: Der verlorene Lustort soll wieder in Stand gesetzt werden, und zwar durch eine Auslöschung der Repräsentanten des Schreckensortes. Von hier aus gewinnt die in Folge des Friedensschlusses massiv betriebene Jagd auf die Wölfe eine kulturelle Funktion: Das massenhafte Sterben der Wölfe von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts indiziert den Fortschritt der Zivilisation, mithin des Zeitalters der Aufklärung.

³ Vgl. zu diesen Topoi Ernst Robert Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*. Bern/München 1965, S. 202–206; Wolfgang Riedel: *Natur/Landschaft*. In: Ulfert Ricklefs (Hg.): *Fischer Lexikon Literatur*. Bd. 3. Frankfurt a.M. 1996, S. 1417–1433, hier S. 1420–1422 und 1428.

⁴ *Theatrum Europaeum*. *Theatri Evropaei Sechster vnd letzter Theil* [...] biß auf das jahr 1649. Dasselbst gepflogen / auch geschlossen / endlich aber durch Göttliche Verleyung in des H. Reichs statt Nürnberg Anno 1650 vollzogenen General Friedens Tractaten / vom Jahr Christi 1647. biß 1651. Allerseits begeben vnd zugetragen [...] zusammen getragen vnd beschrieben / Durch Johannem Georgium Schlederum [...]. Frankfurt a.M. 1663, s.p.

Die knapp skizzierten Texte veranschaulichen, dass die Wölfe in einem doppelten Sinn die Souveränität herausfordern: zum einen die politische Souveränität in Hinsicht auf ihre Schutzpflicht gegenüber den Untertanen, zum anderen die menschliche Souveränität in Hinsicht auf die Vorherrschaft der Zivilisation gegenüber der Wildnis. Dass mit der Anwesenheit der Wölfe das Selbstverständnis der politischen Souveränität und der zivilisatorischen Ordnung auf dem Spiel steht, wird noch dreißig Jahre nach dem Westfälischen Frieden in einer Verordnung des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg aus dem Jahr 1681 einsehbar. Der Herzog und seine Beamten haben in »glaubwürdige Erfahrung« gebracht, dass »sich die Wölffe und andere schädliche Thiere / hin und wieder zimlich gehäuffet und gemehret haben sollen / wodurch nicht nur Wir in Unseren Wildbahnen / Aembtern und Forstwercken / sondern auch Unsere getreue Unterthanen insgemein allerhand Schaden / und Unheil zu besorgen.« Auch 30 Jahre nach Ende des 30-jährigen Krieges gefährden die Wölfe die Untertanen und deren Vieh. Zudem konkurrieren sie mit der Obrigkeit um ein Herrschaftsrecht, da sie das fürstliche Privileg der Jagd missachten. Unter diesen Voraussetzungen wird die Jagd auf die Wölfe zum Politikum, die Obrigkeit erwartet sowohl die Erfüllung der Gehorsamspflicht, die »schuldige Landes- und Jagtfolge«, als auch »unterthänigsten Danck« für die »Landesväterliche Sorgfalt«. ⁵ Im Kampf gegen den Wolf formiert sich der politische Körper.

Die Ausrottung der Wölfe ist ein generationenübergreifendes Projekt, das noch die Nachfolger des Brandenburgischen Kurfürsten, also die preußischen Könige beschäftigt. ⁶ Einerseits ist dabei zu erkennen, dass der Kampf gegen die Wölfe in einem defensiven Sinn darauf ausgerichtet ist, die Schäden des 30-jährigen Krieges zu beheben. ⁷ Andererseits gehen die Anstrengungen über den bloßen Wiederaufbau hinaus und nehmen den Charakter einer expansiven Landnahme an, die auf die Beseitigung jeglicher Wildnis abzielt. Von Friedrich I. von Preußen ist die Aussage überliefert, dass es in Ostpreu-

⁵ Friedrich Wilhelm, Markgraf von Brandenburg: Jagdedikt vom 7. Januar 1681. Zugriff über: <http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/id/969234> (Abrufdatum 20.04.2018).

⁶ Vgl. zu den zivilisatorischen Maßnahmen der preußischen Könige im 18. Jahrhundert David Blackbourn: Die Eroberung der Natur. Eine Geschichte der deutschen Landschaft. Aus dem Englischen von Udo Rennert. München 2008, S. 33–96; zur Ausrottung der Wölfe ebd., S. 60–65.

⁷ Vgl. zu diesem Bezug zwischen den Maßnahmen der preußischen Könige und den im 30-jährigen Krieg entstandenen Schäden Rudolph Stadelmann: Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur. Bd. 2. Leipzig 1882, S. 222.

ßen zu Beginn des 18. Jahrhunderts »mehr Wölfe gebe wie Schafe«. ⁸ Die zahlenmäßige Überlegenheit der wilden Tiere gegenüber den domestizierten ist Ausweis für einen Mangel an Zivilisation. Darüber hinaus belegen die massiven Kultivierungsbemühungen, wie sie sich mit der Trockenlegung von Sümpfen, der Besiedlungspolitik und der Ausmerzungen »schädlicher Tiere« – darunter nicht nur große Raubtiere wie Wölfe und Bären, sondern auch andere »Schädlinge« wie Heuschrecken, Hamster oder Sperlinge ⁹ – zu erkennen geben, dass die preußischen Könige die Wildnis nicht länger in ihrem Herrschaftsterritorium dulden. ¹⁰

Zwar gelingt es lange Zeit nicht, die Wölfe vollständig zu beseitigen, doch werden sie im Zuge der zivilisatorischen Expansion in schwer zugängliche Orte zurückgedrängt. Und noch diese Rudimente der Wildnis als Zufluchtsorte der Wölfe sollen nach einer Verordnung von Friedrich II. aus dem Jahr 1776 beseitigt werden: »Um den Endzweck besser zu erreichen, [...] muss man auf Mittel denken, die unzugänglichen Lücher und Brücher, worin sich die Wölfe aufhalten, nach und nach auszutrocknen und zugänglich zu machen.« ¹¹ Zum Ende des 18. Jahrhunderts ist die Ausrottung der Wölfe schließlich nahezu erreicht. Es bleibt aber, wie eine weitere Verordnung von Friedrich II. belegt, die Angst, dass der besiegte, aber nicht gänzlich eliminierte Feind zurückkehren könnte:

Ob ich es gleich schon sehr gut finde, dass [...] in diesem Jahre eine ganz beträchtliche Anzahl von Wölfen erlegt worden, so müsst Ihr es Euch doch noch ferner angelegen seyn lassen und dafür sorgen, dass die Wolf Jagden in Preussen nicht in Vergessenheit kommen, damit diese Raub Thiere nicht wieder überhand nehmen, sondern vielmehr, soviel als möglich, ausgerottet werden. ¹²

Die Verordnung wurde am 24. Juni 1786 erteilt, nicht einmal zwei Monate vor Friedrichs II. Tod (17. August 1786). Der Aufruf, die Wolfsjagd nicht in »Vergessenheit« kommen zu lassen, nimmt damit den Charakter eines

⁸ Zit. nach: Rudolph Stadelmann: Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur. Bd. 1. Leipzig 1878, S. 171.

⁹ Vgl. Stadelmann: Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur. Bd. 2, S. 220–223. Vgl. auch Ott: Die besiegte Wildnis (speziell zur Ausrottung der Wölfe ebd., S. 111–176).

¹⁰ Vgl. zur zeitgenössischen Beschreibung dieser Wildnis in der Brandenburger Neumark Stadelmann: Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landescultur. Bd. 2, S. 52.

¹¹ Zit. nach: ebd., S. 81.

¹² Zit. nach: ebd., S. 651.

Vermächtnisses an. Die vom Souverän verfügte Daueranstrengung soll das Überleben der Wölfe mit allen Mitteln verhindern.

Die Wolfspopulation ist ein Gradmesser für die politische und zivilisatorische Ordnung.¹³ Ihre Vermehrung im 30-jährigen Krieg ist Zeichen für einen umfassenden Ordnungsschwund, ihre Zurückdrängung und sukzessive Ausrottung markieren dagegen eine Wiedereinsetzung der politischen Ordnung sowie eine Expansion der zivilisatorischen Vorherrschaft. Die politische und die zivilisatorische Ordnung sind dabei insofern miteinander verknüpft, als die Vertreter der Obrigkeit als Garanten der Zivilisation gelten. Diese Korrelation wird noch im Jahr 1876 von dem Jagdhistoriker Rudolf Wagner von Frommenhausen formuliert: In Erinnerung an die »vergeblichen Versuche und an die lange Zeit, der es bedurfte, bis endlich in den Jahren 1846 und 1847 ein Luchs und ein Wolf erlegt werden konnten,« stellt er fest, dass nur die herrschaftliche Jagd die »Vertilgung« der großen Raubtiere leisten konnte. Die Zeit der Wölfe ist für von Frommenhausen deshalb zugleich die Zeit der Souveränität, denn es brauche die mobilisierende Kraft der Obrigkeit, um den Wölfen mit dem Aufgebot von »Treibmannschaften« sowie dem »Zeug« und den »Lappen« beizukommen. Die bürgerliche Gesellschaft mit ihren »Sonntagsjägern« könne dagegen erst entstehen, wenn die Gefahr durch die Wölfe gebannt sei. Und sollten die Wölfe eines Tages durch »Zufall« zurückkehren, werde nur eine obrigkeitstaatliche Ordnung in der Lage sein, sie wieder zu vertreiben.¹⁴

Die Ausführungen von Frommenhausens haben neben den Beispielen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts einen weiteren historischen Hintergrund: die Französische Revolution. So weist Ludwig Karl Eberhard Heinrich Friedrich von Wildungen in seinem *Neujahrsgeschenk für Forst- und Jagdliebhaber* aus dem Jahr 1799 darauf hin, dass die Revolution mit ihren »Menschenjagden, die zur Wolfsjagd wenig Zeit übrig ließen«, zu einer Vermehrung der Wölfe geführt hat: »Ist's nun noch zu verwundern, wenn aus einem so mit Wölfen angefüllten Lande deren einige auch über die Gränze wechseln?«¹⁵ Die Abwesenheit

¹³ Vgl. Robert Delort: *Der Elefant, die Biene und der heilige Wolf. Die wahre Geschichte der Tiere.* Aus dem Französischen von Josef Winiger. München/Wien 1987, S. 260.

¹⁴ Rudolf Wagner von Frommenhausen: *Das Jagdwesen in Württemberg unter den Herzogen.* Ein Beitrag zur deutschen Kultur- und Rechts-Geschichte. Tübingen 1876, S. 200f.

¹⁵ Eberhard Heinrich Friedrich von Wildungen: *Neujahrsgeschenk für Forst- und Jagdliebhaber auf das Jahr 1799.* Marburg 1799, S. 87–89. Vgl. zu von Wildungens Text auch Ott: *Die besiegte Wildnis*, S. 171. Vgl. zur Vermehrung der vormals fast ausgerotteten Wölfe im postrevolutionären Frankreich auch Daniel Bernard: *Wolf und Mensch.* Mitarbeit